

Franz Alt

Frieden ist möglich

Die Politik der Bergpredigt

Friedens-Sachbuch 1983

detopia.de/A/Alt-Franz



9

Ist Frieden möglich? Welche Antwort gibt die Bergpredigt? Die Bergpredigt sagt, wie Christen sein sollten, wenn sie Christen sind. Mein Interesse an der Bergpredigt ist nicht akademisch, sondern existentiell. Es gibt keine größere Macht als die einer zeitgemäßen Idee. Mir scheint unsere Zeit reif für die Idee der Bergpredigt. In Zeiten größter Gewalt muß man Ausschau halten nach der Gewaltlosigkeit.

Ich weiß, daß viele Leser meinen politischen Überlegungen folgen, aber meine religiöse Argumentation gegen Atomrüstung ablehnen. Viele brauchen die Argumente der Bergpredigt gar nicht. Sie lehnen aus rein humanistischen Bedenken Atomrüstung ab. Andere folgen zwar meiner religiösen Interpretation der Bergpredigt, meinen aber, die politischen Konsequenzen seien gefährlich. Das hat mir Helmut Kohl einmal so geschrieben.

Für mich sind jedoch in den letzten Jahren Humanismus, Religion, Politik und psychische Entwicklung nicht mehr voneinander zu trennen; sie sind nicht dasselbe, aber sie gehören untrennbar zusammen. Unsere religiöse, private und politische Existenz ist eine Einheit. Menschsein heißt Individuum (=unteilbar) sein im ganz wörtlichen Sinne. Das folgenschwerste Schisma des Christentums ist nicht Luthers Kirchenspaltung, sondern die Trennung von Religion und Politik.

Dieses moderne Schisma spaltet den Menschen in religiös oder politisch, in fromm oder gescheit, in christlich fühlen oder materialistisch handeln, in theologisch oder philosophisch, in spirituell oder technisch. Die Konsequenz dieser Spaltung heißt liturgische Sonntagskirche auf der einen Seite und religionsloser Werktag auf der andern. So ist das Christentum in den Industriestaaten zu einer saft- und kraftlosen

Mittelstandsideologie verkommen. Christentum als Seelenmassage, aber ohne Umkehr der Herzen — Religion privatisiert.

Dieses Christentum hat auf ganz unchristliche Weise Angst vor Parteilichkeit und Verbindlichkeit, vor Anstößigkeit und Provokation. Wo christliche Liebe nur noch privat erlebt wird, bleibt sie auch dort nicht lange erlebbar. Man kann vielleicht eine gewisse Zeit Religion und Politik, Politik und Privatleben und Beruf voneinander trennen, aber auf Dauer kann man nicht schizophren leben. Die heute in der Politik so beliebte Trennung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik ist eine Schizophrenie mit bösen Folgen.

Diese Trennung ist eine Spaltung. Sie ermöglicht, daß sich viele Politiker in ihrem Privatleben als Christen verstehen, aber mit Jesus von Nazaret in der Politik nichts anzufangen wissen. Sie glauben sentimental an ihn, erklären ihn aber politisch zum Deppen. Er ist gut für Sonntagsreden und Weihnachtsansprachen, im politischen Alltag sei er aber leider nicht zu gebrauchen, heißt es. So kommt es, daß manche Politiker den Meister der Gewaltlosigkeit im Munde führen und zugleich den atomaren Holocaust vorbereiten. Jesu Gewaltlosigkeit ist aber wie Gandhis »Ahinsa« nichts Passives, sondern etwas Aktives.

Ich habe vor allem über die Bücher C. G. Jungs einen neuen Zugang zu Jesus von Nazaret und zu seinen zentralen Aussagen in der Bergpredigt gefunden. **Erst dadurch wurde ich zum Atom-Pazifisten.**

Mein Widerstand gegen das immer komplizierter und gefährlicher werdende »Gleichgewicht des Schreckens« kommt von innen - nach langer Meditation über die Bergpredigt und unsere heutige Situation. Meine Quelle ist Jesus von Nazaret, aber die Psychologie Jungs hat mir zu meiner Quelle neuen Zugang verschafft.

Die jetzt anstehende Nachrüstung der NATO habe ich 1981 noch für notwendig gehalten. Heute halte ich sie für lebensgefährlich. Die Gründe für meine Umkehr habe ich in diesem Buch beschrieben.

Zum Lesen dieses Buches werden Sie etwa vier Stunden brauchen. Während dieser vier Stunden werden in der Welt etwa 500 Millionen Mark für Rüstung ausgegeben, zugleich jedoch 7000 Kinder verhungern. Wenn die Entwicklung so weitergeht wie in den letzten 20 Jahren, werden sich die Zahlen bis zum Jahr 2000 verdoppeln. Schon heute stirbt alle zwei Sekunden ein Kind an Hunger. Eine unerträgliche Sünde, mit der sich nicht abfinden darf, wer Mensch werden will oder wer sich gar auf Jesus beruft.

10 / 11

Für viele Menschen ist Jesus von Nazaret der Held einer uralten Geschichte. Wer sich aber einmal wirklich ganzheitlich auf ihn eingelassen hat, also privat, gesellschaftlich, beruflich und politisch, dem ist klargeworden, daß die entscheidende Frage seines Lebens nicht heißt: Wer war Jesus, sonder wer ist Jesus? Um dies zu erkennen, braucht man wohl ein Schlüsselerlebnis, ein Damaskus-Erlebnis.

1978 hatte ich im »Spiegel« zur Diskussion des Grundsatzprogramms der CDU einen Essay geschrieben mit dem Titel »Die Bergpredigt ist kein Heimatroman«. Das brachte in mir einen Stein ins Rollen. Die »Bergpredigt« hatte mich erfaßt und wird mich wohl nie mehr loslassen. Ich habe heute manchmal den Eindruck, die Bergpredigt hat schon lange auf mich gewartet. **Ich bin kein Theologe, aber als politischer Journalist ein theologisch interessierter Nichttheologe.**

Man muß nicht Theologe sein, um die Intention, den Geist der Bergpredigt zu begreifen. Und nur darauf kommt es an, nicht auf theologische Spitzfindigkeiten. Die Frage, wieviel Engel auf einer Nadelspitze Platz haben, war Jesus gleichgültig. Heute berufen sich auch Atheisten auf den Lehrer der Gewaltlosigkeit. Seine Bergpredigt halten Liberale für liberal, Revolutionäre für revolutionär und Konservative für konservativ.

Ich bin ein Konservativer, der die Bergpredigt vor allem für ein menschliches Dokument hält. Jesus spricht uns nicht oberflächlich an, sondern an unseren Wurzeln, also innen und ganzheitlich. Privat und politisch — das darf man bei Jesus nicht trennen. Die Trennung des Privaten vom Politischen ist das entscheidende Verhängnis des bisherigen Christentums. Jesus hat nicht nur zu Theologen gesprochen, sondern zum Volk. Alle sind gemeint in allen Lebensbereichen. Um die Bergpredigt kommt kein Christ herum. Das entscheidend Christliche steht in der Bergpredigt. Wer nur intensiv genug darüber meditiert, braucht keinen Exegeten mehr.

Man muß diesen Text so nehmen, wie er dasteht: wörtlich! Nicht plötzlich, aber allmählich wird dann vieles heller, was vorher dunkel war. Die Bergpredigt ist ein Weg zur Selbsterkenntnis und zur Weltkenntnis.

11 / 12

Die Welt ist heute ein atomares Pulverfaß. Für jeden Menschen liegen umgerechnet mehrere Tonnen Sprengstoff bereit. Es gibt pro Kopf mehr Sprengstoff als Nahrungsmittel. **Das kann tödlich enden.** Aber jede Gefahr birgt auch eine Chance in sich. Gerade wegen der globalen atomaren Bedrohung haben wir heute auch größere Chancen als frühere Generationen, die Friedensbotschaft des Bergpredigers zu begreifen.

Seine Lehre ist nicht nur in einem vordergründigen Sinne aktuell. Ich bin davon

überzeugt: Es gibt heute im Angesicht des atomaren Holocaust zur Bergpredigt nur noch eine Alternative: das Ende der Geschichte. GÜNTHER ANDERS: »Entweder gibt es Friedenszeit, oder es gibt überhaupt keine Zeit. Friedenszeit und Zeit sind identisch geworden.«

Entweder gelingt es uns, angetrieben von der Idee der Feindesliebe, die Atombomben abzuschaffen, oder die Atombomben werden irgendwann uns abschaffen. So wie Himmler Europa »judenfrei« machen wollte, so können die Atombomben die Welt irgendwann »menschenfrei« machen. Und in diese Situation hinein sagt uns der Bergprediger heute: Frieden ist möglich. Ihr Menschen müßt ihn nur wirklich wollen. Jesus verheißt nichts Phantastisches, sondern das Mögliche.

Wenn ich heute sage, daß ich gegen Nachrüstung bin, wofür ich 1981 noch war, dann gestehe ich zugleich, daß ich ein Suchender bin. Ich schreibe dieses Buch für die Suchenden und Zweifelnden — für die Fragenden, die wissen wollen, ob alles so weitergehen kann wie bisher — für diejenigen, die wissen wollen, wohin uns das Wettrüsten führt.

Ich will nicht gegen andere recht behalten, sondern zusammen mit anderen einen besseren Weg zum Frieden suchen. [Oder sollte es wirklich keine humane Alternative zum Rüstungswahn geben?](#) Die bisherige westliche Weisheit »Lieber tot als rot« halte ich für ebenso inhuman wie die östliche Maxime: »Lieber tot als kapitalistisch«.

Auch vielen Politikern dämmert es heute, daß [die ewige Rüsterei](#) keine Sicherheit mehr bietet. Helmut Kohl in seiner Regierungserklärung im Oktober 1982: »Frieden schaffen mit immer weniger Waffen — das ist die Aufgabe unserer Zeit«. Und Erich Honecker seit Sommer 1982 mehrmals: »Mehr Rüstung bedeutet nicht mehr Sicherheit.« Die beiden deutschen Spitzenpolitiker müssen jetzt nur noch tun, was sie sagen. Jesus: Nicht an ihren Worten, »an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen«.

Über die Bergpredigt wird wieder gestritten. Sie ist endlich dort, wo sie hingehört: in der Öffentlichkeit. Zeitungen drucken den Text ab. Und manche Christen, die zwar zu Hause eine Bibel haben, aber nicht wissen, wo die Bergpredigt zu finden ist, haben die Zeitungsseite herausgerissen, um wenigstens auf diese Weise den biblischen Text zur Verfügung zu haben.

12

Franz Alt, Einleitung 1983
Die Bergpredigt ist kein Heimatroman

Mehr:

detopia.de/A/Alt-Franz

2002 [Marko Ferst 2002](#) Umwelt-Buch mit Franz Alt und Rudolf Bahro

1983 [Tagebuch aus dem 3. Weltkrieg](#) Von Guha

1983 [Audio 1983 Franz Alt im Radio steht Rede und Antwort](#) Mit Kalbfuß im SWR

1980 [Exterminismus als Stadium der Zivilisation](#) Friedensessay von E. P. Thompson

2002 [Wege zur ökologischen Zeitenwende](#) – Mit Rudolf Bahro und Marko Ferst

Index:

Franz Alt 1983 # Frieden ist möglich # Die Politik der Bergpredigt # 1983 by Piper-Verlag # 4. Auflage, 46.-75. Tausend # ISBN 3-492-00584-5 # 1983 # Alt: *1938 # 117 (119) Seiten # Sachbuch # Umwelt, Ökopolitik, Ökopax

[wikipedia Franz_Alt](http://wikipedia.org/wiki/Franz_Alt)

sonnenseite.com Home

Suche.B

2016 zeit.de/zeit-magazin/2016/50/franz-alt-rettung Kurz-Interview (auch unten)

2016 youtube.com/watch?v=1XOoBr3pbDQ BR-alpha Gespräch



Inhalt

Für Christiane und Caren-Maria

Literaturverzeichnis (118-119)

1 Die Bergpredigt (9)

Die Bergpredigt ist kein Heimatroman (9)

Die Bergpredigt: Die Rede von der wahren Gerechtigkeit (13)

Warum die Bergpredigt heute? (22) Ist die Bergpredigt auch politisch? (27) Am Ende der Schöpfung? (30)

2 Die alte Politik (35)

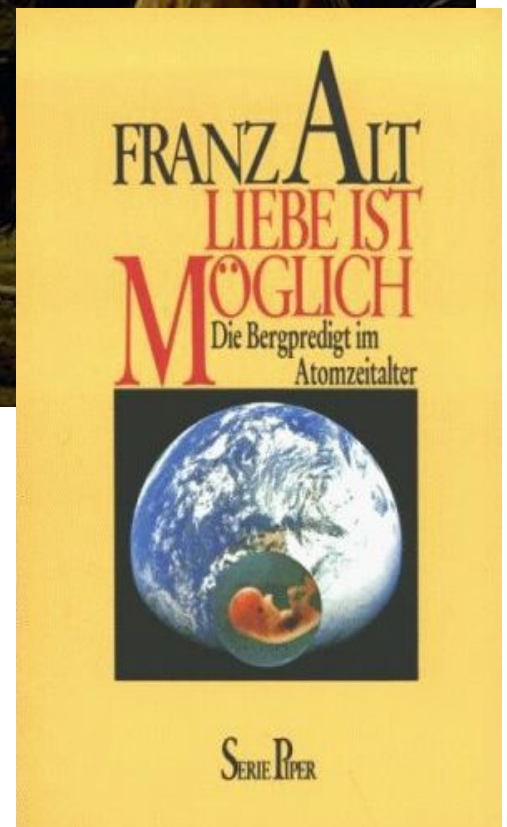
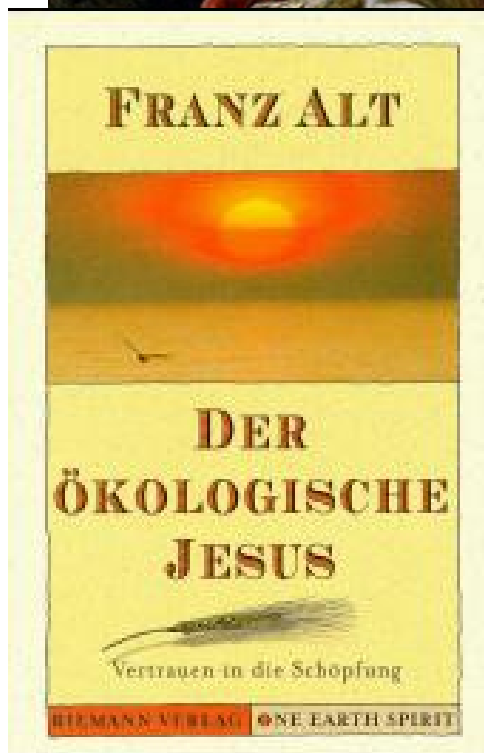
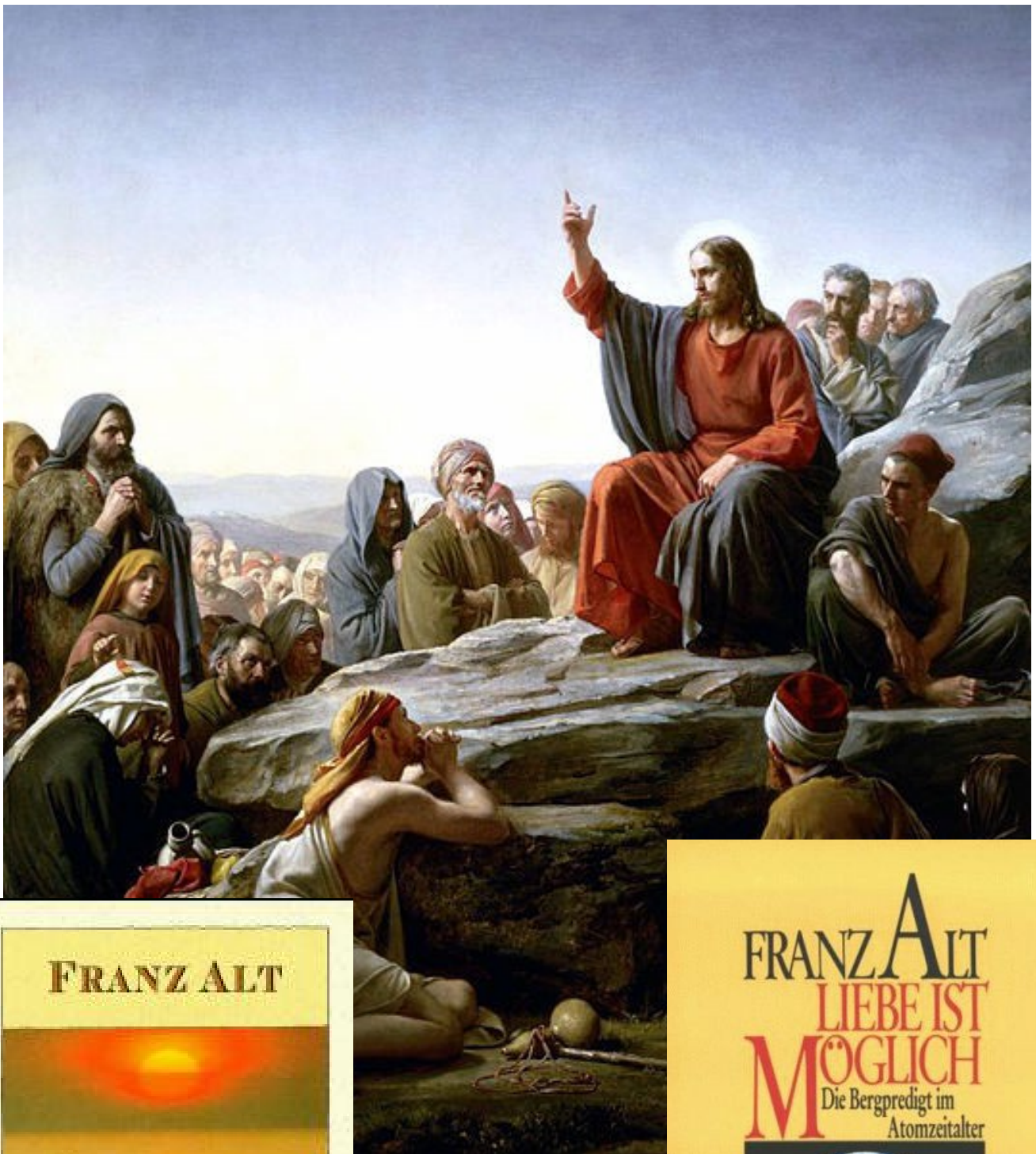
Vernichtung oder Frieden? (35) Die Gnadenfrist (40) Raketen sind Magneten (43) Kindergartenreflex in der Politik (45) Politiker ohne Selbsterkenntnis (48) Jede Sekunde ein Weltkrieg (51)

Die Vernichtung des Gegners (53) Helmut Kohl gegen Nachrüstung? (58) Mit Norbert Blüm in der DDR (60) Alle reden von Abrüstung (63) Angst vor dem Frieden (65) CDU-Ost und CDU-West (68) Mißbrauch der Bergpredigt (70)

3 Die neue Politik (77)

Reif für die Bergpredigt? (77) Ein Friedenskonzil aller Religionen (82) Liebet Eure Feinde! (86) Was tun? (89) Erste Schritte: 1. Keine Nachrüstung (93) 2. Keine Waffenexporte (95)

Die gesamtdeutsche Friedensbewegung (98) Die Politik der Bergpredigt (101) Die Bergpredigt oder das Ende der Geschichte (105) Frieden ist möglich (108)



Franz Alt 1983 + Frieden ist möglich + Die Politik der Bergpredigt

[Einleitung](#) [Index](#) [Interview-2016](#) 7/10

ZEITmagazin: Herr Alt, Sie waren kürzlich mit Ihrer Frau in Alaska. Brauchten Sie mal ein Abenteuer?

Franz Alt: Nein – ich war als Journalist zwar immer abenteuerlustig, aber in Alaska wollten wir studieren, wie die Gletscher schmelzen. Für meine Frau und mich ist in den letzten Jahren der Klimawandel zum Lebensthema geworden, wir betreiben sogar eine Website, Sonnenseite.com. Wir waren schon in der Arktis und der Antarktis, in Island und den Alpen. Nun also Alaska: Dort gibt es 100.000 Gletscher, und alle bis auf einen schmelzen dramatisch schnell. Die Hauptgefahr ist, dass die Permafrostböden auftauen.

ZEITmagazin: Das wissen wir doch allmählich.

Alt: Aber die Gefahr wird weiter verharmlost. Wussten Sie, dass wir heute an einem Tag so viel Kohle, Gas und Öl verbrennen, wie die Natur in einer Million Tagen angesammelt hat? Wir sind Weltmeister im Verdrängen und wollen nicht wahrhaben, dass alle Krisen unserer Zeit zusammenhängen: die Klimakrise mit der Flüchtlingskrise, die Flüchtlingskrise mit den Kriegen um Öl, die Kriege um Öl mit der Energiefrage. Nur wenn wir das große Ganze sehen, finden wir auch die große Lösung.

ZEITmagazin: Glauben Sie, dass wir uns selber retten können?

Alt: Aber ja! Der Sinn der menschlichen Existenz kann ja nicht sein, dass wir uns am Ende selber vernichten. Es gibt immer einen Ausweg. Ob in der Politik oder privat. Ich wollte ursprünglich katholischer Priester werden, studierte ganz traditionelle, dogmatisierte Theologie – aber dann traf ich mit 22 ein 16-jähriges Mädchen, das lächelte die ganze geballte Wucht des Zölibats hinweg.

ZEITmagazin: Manche Katholiken würden das eine Versuchung nennen und keine Rettung.

Alt: Das Lächeln des Mädchens hat mich davor bewahrt, zum Problem für meine Kirche zu werden. Es ist gut, dass dieses Mädchen stärker war. [Danach habe ich die liberale Theologie von Hans Küng entdeckt, die politische Theologie von Johann Baptist Metz, die psychotherapeutische Theologie von Eugen Drewermann.](#) Ich erkannte: Wir sollen Lernende sein und nicht Dogmatisierte, die schon immer alles wussten. Solange wir lernen, haben wir auch Vertrauen, dass das Leben weitergeht.

ZEITmagazin: Was wurde aus dem Mädchen?

Alt: Wir sind jetzt 50 Jahre verheiratet, so stark ist diese Liebe. Im Rückblick würde ich sagen, dass sie meine Rettung war – und der Grund dafür, dass ich auch als politischer Journalist immer an das

Rettende geglaubt habe.

ZEITmagazin: In den siebziger und achtziger Jahren waren Sie Moderator des Fernsehmagazins Report – bis Sie wegen Ihrer links-ökologischen Beiträge rausflogen. Sie haben sich selber einmal als "Teilzeitheiligen" bezeichnet. Warum nur Teilzeit?

Alt: Weil es neben den Weltkrisen, über die ich berichtete, noch meine eigenen Krisen gab. Als ich um die 40 war, hatte ich eine Freundin, die ebenfalls verheiratet war – und dann von mir schwanger wurde. Ich geriet in einen tiefen Partnerschaftskonflikt.

ZEITmagazin: Sie wollten Ihre Frau verlassen?

Alt: Nein, nie, und das war schon Teil meiner typisch männlichen Midlife-Crisis. Ich brauchte eine Weile, bis ich einsah: So innerlich zerrissen, wie ich bin, kann keiner leben. Damals habe ich mich intensiv mit Carl Gustav Jung beschäftigt, der sagte: "Ich kann aus der Grube nur herausklettern, wenn ich vorher hineingefallen bin." Eine ziemlich tröstliche Erkenntnis.

ZEITmagazin: Und wie reagierte Ihre Frau?

Alt: Sie sagte: Zu einer Krise gehören zwei. Das fand ich toll. Ich verdanke ihr, dass wir gemeinsam einen neuen Anfang gemacht haben. Es hat sich gelohnt.

ZEITmagazin: Was wurde aus der Freundin?

Alt: Sie bekam Zwillinge, zu denen ich bis heute guten Kontakt habe, aber zu ihr habe ich die Beziehung aufgegeben. Sie ging ihren Weg, vermutlich war sie emanzipierter als ich. Ich musste erst lernen, konsequent zu leben. Vielleicht ist das vor allem ein Männerproblem: mangelnde Entschiedenheit, wenn es um die Partnerschaft geht.

Heute glaube ich, da gibt es kein Sowohl-als-auch, nur ein Entweder-oder. Geholfen hat mir auch meine Therapeutin Hanna Wolff mit einer klassischen Traumtherapie. In der ersten Stunde sagte sie: Schreiben Sie Ihre Träume auf! Ich sagte: Ich träume nicht. Sie sagte: Schreiben Sie sie trotzdem auf. In der Nacht schrieb ich fünf oder sechs Träume auf, am Ende waren es wohl 3.000. Wir haben sie gemeinsam analysiert. Seither achte und beachte ich meine Träume. Sie sind eine vom lieben Gott eingebaute Hausapotheke der Seele. #

Zum Lesen dieses Buches werden Sie etwa vier Stunden brauchen. Während dieser vier Stunden werden in der Welt etwa 500 Millionen Mark für Rüstung ausgegeben, zugleich jedoch 7000 Kinder verhungern. Wenn die Entwicklung so weitergeht wie in den letzten 20 Jahren, werden sich diese Zahlen bis zum Jahr 2000 verdoppeln. Die Welt ist heute ein atomares Pulverfaß. Für jeden Menschen liegen mehrere Tonnen Sprengstoff bereit. Es gibt pro Kopf mehr Sprengstoff als Nahrungsmittel. Das kann tödlich enden.



Franz Alt
Serie Piper
Originalausgabe

ISBN N 3-492-00584-5 T31600
DM +008.80

SP
2.84

83 Alt Frieden ist möglich * 1938

FRANZ ALT
FRIEDEN IST
MÖGLICH
Die Politik der Bergpredigt



SERIE PIPER

AKTUELL